Das Virus ist ein feuerroter Buchstabe

Undokumentierte Landarbeiter*innen in den USA verweigern COVID-Tests aus Angst, ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Während die Bundesstaaten wieder für den Geschäftsbetrieb öffnen, explodiert das Coronavirus unter den 2,5 Millionen Farmarbeiter*innen Amerikas und gefährdet die Bemühungen, die Ausbreitung der Krankheit einzudämmen und die Lebensmittel in den Regalen zu halten, gerade als die Hauptsaison der Ernte beginnt. [1]

Die Zahlen sind krass. Die Zahl der COVID-19-Fälle verdreifachte sich in Lanier County, Ga., nach einem Tag, an dem Landarbeiter*innen getestet wurden. Alle 200 Arbeiter*innen auf einer einzigen Farm in Evensville, Tenn. wurden positiv getestet. [2] Yakima County, Wash, der Ort der jüngsten Streiks von Landarbeitern in Apfelverarbeitungsbetrieben, weist jetzt die höchste Pro-Kopf-Infektionsrate an der Westküste auf. [3] Unter den Wanderarbeiter*innen in Immokalee, Florida – die gerade mit der Tomatenernte fertig waren und auf dem Weg in den Norden sind, um andere Feldfrüchte zu ernten – sind 1.000 Menschen infiziert. [4]

Die wachsende Zahl spiegelt den Mangel an Sicherheitsrichtlinien für Arbeiter*innen wider, die Schulter an Schulter auf den Feldern arbeiten, Seite an Seite in Lieferwagen fahren und zu Dutzenden in Kojen und Baracken schlafen. Am 2. Juni kündigten die CDC und die OSHA Empfehlungen zum Schutz der Landarbeiter*innen an, womit sie dem Beispiel von Washington, Oregon und Kalifornien folgten. [5] Es gibt jedoch noch immer keine national koordinierte, obligatorische Reaktion oder Verfolgung der Krankheit unter den Landarbeiter*innen.

Der sprunghafte Anstieg der Fälle ist zum Teil auf verstärkte Tests zurückzuführen. Dies deutet jedoch auf eine neue Gefahr hin, die es noch schwieriger machen könnte, Ausbrüche einzudämmen: Einige Beschäftigte in der Landwirtschaft weigern sich, sich auf COVID-19 testen zu lassen.

Eva Galvez ist Ärztin am Virginia Garcia Memorial Health Center, einer Klinik, die 52.000 überwiegend lateinamerikanische Patient*innen in den landwirtschaftlichen Regionen versorgt, in denen Portland, Ore, liegt. Als die

Klinik im April entdeckte, dass Latinos zwanzigmal häufiger positiv auf COVID-19 getestet wurden als andere Patienten, nannte Galvez die Landarbeiter*innengemeinden als einen der Hotspots. Daher arbeitete sie mit dem Oregon Law Center zusammen, um landesweite Hygiene- und soziale Distanzierungsregeln zu gewährleisten. (Die Regeln laufen am 24. Oktober aus.) Zu den Bestimmungen gehört die Verbesserung der Sicherheit in den vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellten Unterkünften, was, wie „In These Times" herausgefunden hat, landesweit Ausbrüche unter Landarbeiter*innen begünstigt. [6]

Aber Galvez hat jetzt andere Sorgen. „Obwohl unsere Klinik über reichlich Testkapazität verfügt, werden viele Menschen sich nicht testen lassen wollen", sagt sie. „Denn wenn sie positiv sind, können sie nicht zur Arbeit gehen."

Das Virus ist ein feuerroter Buchstabe

„Das Virus ist ein feuerroter Buchstabe", sagt Reyna Lopez, Geschäftsführerin von Pineros y Campesinos Unidos de Noroeste (PCUN). Die 7.000 Mitglieder zählende Gewerkschaft der Landarbeiter hat ihren Sitz in Marion County, Ore, die bei Coronavirus-Fällen pro Kopf an dritter Stelle im Bundesstaat steht. [7]

„Es gibt nicht nur keinen bezahlten Urlaub [wenn man nicht arbeiten kann], sondern auch keinen Job", sagt Lopez. „Das bedeutet für die Landarbeiter*innen, dass sie keinen Grund haben, den Leuten zu sagen, dass sie sich krank fühlen. Die größte Angst ist nicht unbedingt das Virus selbst; es ist [nicht] in der Lage zu sein, für die Familie zu sorgen".

Es ist eine unbestreitbare Krise. Aber Amerika erntet, was es gesät hat. Jahrzehntelange einwanderungsfeindliche Politik wird es für eine gefährdete Bevölkerung, die tief in den Schatten gedrängt wurde, außerordentlich schwierig machen, das Coronavirus einzudämmen.

Als Arbeitnehmer*innen in einer Branche mit wenigen Gewerkschaften, einem Mangel an grundlegenden Arbeitnehmer*innenschutzmaßnahmen und einer Erwerbsbevölkerung, die schätzungsweise zu mindestens 48% aus Immigrant*innen ohne Papiere besteht, haben die Landarbeiter*innen viele Gründe, den Verlust ihres Arbeitsplatzes zu befürchten. Den meisten fehlen Krankenversicherung, Krankenurlaub, Arbeitslosenversicherung und Rechtsstatus, und sie unterstützen Großfamilien im In- und Ausland mit Armutslöhnen. Tests und Richtlinien zur sozialen Distanzierung können helfen, Krankheiten zu verhindern, können aber den Verlust des Arbeitsplatzes nicht

verhindern. Persönlicher Schutz ist kein Ersatz für sozialen Schutz.
Die Regierung Trump hat die Situation noch verschärft. Irene de Barraicua von Líderes Campesinas, von einer in Kalifornien ansässigen Organisation für Landarbeiter*innen, sagt, dass einige Landarbeiter*innen wegen der „Public-Charge"-Regel, die denjenigen, die auf öffentliche Dienstleistungen angewiesen sind, Green Cards zu verweigern droht, keine Gesundheitsversorgung in Anspruch nehmen. [9] H2A-Arbeiter*innen, die über eine Viertelmillion Arbeitnehmer umfassen, deren befristete Visa an ihre Arbeitgeber gebunden sind, könnten abgeschoben werden, wenn sie ihren Arbeitsplatz verlieren. Sogar die Briefe, die einige Landwirte an Arbeiter*innen ohne Papiere geschrieben haben, um die ICE vorzuzeigen, in der Hoffnung, Verhaftungen während der Pandemie zu verhindern, sind nach hinten losgegangen, sagt Irene. [10] Die Arbeiter interpretierten den Brief als ein Zeichen, dass die Razzien zunehmen würden.
Jetzt hat das Coronavirus die landwirtschaftliche Produktion in einer Weise umgestürzt, die Arbeitsplätze weiter bedroht.
Die Salinas Valley in Kalifornien werden wegen seiner 1,4 Millionen Hektar Ackerland, auf denen alles von Artischocken bis Zucchini angebaut wird, „America's Salatschüssel" genannt. [11] Aber in diesem Jahr verrotten Salat, Erdbeeren, Blumenkohl und Spinat auf den Feldern, da die Agrarunternehmen, die nicht in der Lage sind, sich von den institutionellen Verkäufen zu den Verkäufen direkt an die Verbraucher zu verlagern, ihre Verluste durch den Abbau von Arbeitskräften verringern.
Sinthia, 40 Jahre alt, deren Nachname wir geheimhalten, um sie selbst, ihre Familie und ihre Arbeit zu schützen, stammt aus Guanajuato, Mexiko, und unterstützt zwei Kinder, ihre Mutter, eine vierfach gelähmte Schwester und einen Bruder, der taub, stumm und blind ist. Vor dem COVID-19 packte Sinthia, die Mitglied von Líderes Campesinas ist, im Bezirk Monterey bis zu 62 Stunden pro Woche Kisten mit Brokkoli. Jetzt wurden ihre Stunden in zwei Hälften geteilt. Die Restaurants und Schulen, die Produkte von ihrem Arbeitgeber, PGM Packing, gekauft haben, sind aufgrund des Coronavirus geschlossen. [12] „Es gibt keinen Markt, keinen Platz zum Verkaufen, keine Bestellungen", sagt Sinthia.

Entlassungen, um soziale Distanzierungsrichtlinien einzuhalten

Hundert Meilen südöstlich davon wurde die Belegschaft in einem Weingut im Bezirk Kern halbiert, wo die 30-jährige Paola arbeitet. Zwanzig von 40

Arbeiter*innen wurden entlassen, um soziale Distanzierungsrichtlinien einzuhalten. „Es gibt jetzt mehr Druck, die Arbeit zu erledigen“, sagt Paola. Als ehemalige Lehrerin aus Sinaloa, Mexiko, sagt Paola, dass ihr Lohn gleich geblieben ist, ihre Ausgaben jedoch gestiegen sind. Ihre beiden Kinder im Schulalter essen jetzt alle Mahlzeiten zu Hause, und sie muss ihre kürzlich arbeitslos gewordenen Eltern unterstützen. Aus Angst, sie anzustecken, kündigte Paola ihren zweiten Nachtschichtjob in einer Pistazienverpackungsanlage, als ein Mitarbeiter positiv getestet wurde. „Es war beunruhigend, beängstigend, stressig“, sagt Paola.

„Es ist eine sehr verzweifelte Situation. Sie haben kein Essen. Viele werden entlassen“, sagt de Barraicua . „Die Bauern beschließen, ihre Ernte verfaulen zu lassen. Sie lassen auch die Arbeiter*innen verrotten.“

Die Landarbeiter*innen fürchten auch, dass sie von ihren Kolleg*innen stigmatisiert werden könnten und dass die Bosse ihre gesamte Belegschaft entlassen könnten, zu der oft auch Familie und Freunde aus ihrer Heimatstadt gehören.

„Wir hören von Befürworter*innen, dass die Arbeiter*innen ‚Todespakte‘ eingehen würden, in denen sie nichts sagen, wenn sie krank werden, weil sonst das gesamte Lager geschlossen wird“, sagt Lori Johnson, geschäftsführende Anwältin der Farmworker-Einheit der Rechtshilfe von North Carolina.

Rebeca Velazquez ist eine ehemalige Landarbeiterin und Organisatorin von Mujeres Luchadores Progresistas, einer Organisation für Landarbeiterinnen mit Sitz in Woodburn, Ore. Ein Mitglied, sagt sie, hatte bei der Arbeit einen Hustenanfall, als der Besitzer der Farm vorbeikam und sie aufforderte, den Hof zu verlassen. Ihr Vorgesetzter sagte, sie müsse sich auf COVID-19 testen lassen. Zwei Tage später sagte er ihr, sie solle sich nicht bemühen: die gesamte Belegschaft von 30 Arbeiter*innen sei wegen ihr entlassen worden. Eine andere Frau, so Rebeca, wurde von ihren Kollegen gemieden, als sie an ihren Arbeitsplatz zurückkehrte, nachdem sie sehr krank mit COVID-19 war. Sie ging, um woanders zu arbeiten, und hält ihre Krankheit aus Angst vor Diskriminierung geheim.

Luis Jimenez, 38, ein Molkereiarbeiter in Avon, New York, sagt, die Arbeiter seien in der Klemme. Man hat ihnen gesagt, wenn sie krank werden und nichts sagen, werden sie entlassen. Aber wenn sie doch etwas sagen, könnten sie trotzdem ihren Job verlieren. „Die [Bosse] haben keinen Plan für den Fall, wenn die ArbeiterInnen infiziert werden“, sagt Luis. „Kein Plan für eine Quarantäne, kein Plan, sie zu ernähren, kein Plan, sie ins Krankenhaus zu bringen“.

Eine Explosion von Fällen unter gefährdeten Landarbeiter*innen könnte die ländlichen Gesundheitseinrichtungen überfordern und die nationale Lebensmittelversorgung gefährden. Das dünne Plastikband, das jetzt die Arbeiter*innen auf den Feldern trennt, reicht nicht aus, um eine Pandemie aufzuhalten oder ein krankes System zu heilen. Wenn die Ausbreitung von COVID-19 eingedämmt werden soll, ist ein verstärkter Schutz der Arbeiter*innen – einschließlich bezahlter Krankentage, Arbeitslosenunterstützung und erschwinglicher Wohnungen und Gesundheitsfürsorge – unerlässlich.

Original erschienen am 19. Juni 2020 in International Viewpoint
Übersetzung W.H.

Anmerkungen (im Original):

[1] Farmworker Justice Update 11/13/19.
[2] Bloomberg 29 May 2020 "Every Single Worker Has Covid at One U.S. Farm on Eve of Harvest".
[3] Reuters, 11 June 2020 "Coronavirus spreads among fruit and vegetable packers, worrying U.S. officials".
[4] Politico, 9 June 2020 "Coronavirus: In absence of federal action, farm workers' coronavirus cases spike".
[5] U.S. Department of Labor, 2 June 2020 "U.S. Department of Labor's OSHA and CDC Issue Guidance to Help Agriculture Workers during the Coronavirus Pandemic",
The News Tribune, updated 11 June 2020 "Inslee announces additional COVID-19 safety standards for agricultural workers",
"OAR 437-001-0749 Temporary rule addressing the COVID-19 emergency in employer-provided housing, labor-intensive agricultural operations, and agricultural transportation.",
Office of Governor, 16 April 2020 "Governor Newsom Announces Paid Sick Leave Benefits for Food Sector Workers Impacted by COVID-19, Additional Protections for Consumers".
[6] In These Times, 2 June 2020 "The Food Industry's Next Covid-19 Victims: Migrant Farmworkers".
[7] Oregon Health Authority „Oregon's Covid-19 Testing and Outcomes by County".
[8] Farmworker Justice Update 11/13/19.
[9] NPA, 24 February 2020 "Immigrants React As Public Charge Rule Goes Into

Effect".

[10] New York TImes, 2 April 2020 "Farmworkers, Mostly Undocumented, Become 'Essential' During Pandemic".

[11] Monterey Historical Society "The Salinas Valley: A History of America's Salad Bowl", Vegetanble research and Information Center UC "Salinas-Monterey Area Agriculture", CDFA "California Agricultural Production Statistics", Blue Book Services, 22 APril 2019 "Building on the Salinas Valley legacy".

[12] US Department of Labor Seasonal Jobs, 24 April 2020 Farmworker.